

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 92=112 (1946)

Heft: 10

Artikel: Der Krieg in Russland

Autor: Steinrisser, Eduard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-20180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haltung betraute Offizier unauffällig zu vergewissern, welche Zivilpersonen (Nationalität) das Haus, das zur Unterbringung des K. P. ausgewählt wurde, bewohnen.

3. Kartentaschen dürfen in Gängen oder in Garderoben nicht abgelegt werden, in letzteren auch dann nicht, wenn diese durch Zivilpersonen bewacht werden.

4. Bei Dislokationen sind die alten Unterkunftsräume sowie der K. P. besonders auf liegengelassene Akten, z. B. in Schränken usw., zu durchsuchen.

5. Besondere Aufmerksamkeit ist auch der Auswahl von Bureau-Ordonnanzen zu schenken. Es genügt nicht, einen guten Schreiber und Zeichner zu haben; viel wichtiger sind Charakter und Gesinnung.

6. Auch nach dem Aktivdienst sind Of., Uof. und Sdt. immer und immer wieder auf die Wichtigkeit der Geheimhaltung aufmerksam zu machen. Besonders diejenigen Soldaten, die den Aktivdienst nicht mitgemacht haben, müssen wissen, dass an einem zu viel gesprochenen Wort Blut kleben kann. Darum ist über rein militärische Dinge zu schweigen.

Der Krieg in Russland

Von Oberst *Eduard Steinrisser*

I.

In den Nummern 6 und 7 des Jahrganges 1945 der *Rivista militare* befasst sich Armeegeneral *Maravigna* eingehend mit der «*Führung der Operationen im Verlaufe der deutschen Offensive an der russischen Front (1941—43)*». Die interessante Abhandlung sei in den wichtigsten Teilen nachfolgend wiedergegeben.

Nachdem von deutscher Seite der Angriff auf Russland beschlossen war, schien für den deutschen Generalstab das Problem sich in bestimmten Grenzen zu bewegen. Der Angriff war nicht «Selbstzweck», denn mit dem Sieg über Russland war der grosse Konflikt nicht beendet: Sei es, weil es unvermeidlich schien, dass mit der Zeit alle Mächte der Erde mithineingerissen würden, sei es, weil sich

die deutsche Regierung als höchstes Ziel die Vernichtung des britischen Reiches gesetzt hatte. Der Krieg mit Russland war für sie somit als «Nebenaktion» oder ergänzende Aktion zu bewerten, zur Erleichterung der Hauptaktion gegen Grossbritannien.

Die einzige Art der Kriegführung, um diese Ziele zu erreichen, war der «Blitzkrieg», in Polen, West- und Südost-Europa mit grossem Erfolg angewendet. Es handelt sich also, um die gefürchtete zweite Front zu vermeiden, vor allem darum, äusserst aggressive Operationen zu führen, immer nur mit dem Ziele, das Kriegspotential des Gegners zu vernichten, Hand zu legen auf die ökonomischen «Quellen» und Reichtümer des Landes und das bolschewistische Staatsgefüge zum Zusammenbruch zu bringen.

Der «weite Raum» ist mit dem Motor überwindbar und mit den bewährten Umfassungs- und Vernichtungsschlachten. Das ist erleichtert durch den geographischen Charakter des Landes. Das europäisch-russische «Schachbrett» weist innert 26 Breitengraden keine Erhöhungen über 300 m auf, weite Gebiete sind dicht bewaldet, andere auf grosser Ausdehnung versumpft. Panzer und Flugwaffe können in solchem Gelände mit aller Freiheit in die Tiefe manövrieren. Flugplätze lassen sich überall und bis nahe an die Kampflinie heran erstellen und so Schritt halten mit der Truppe. Wohl stösst man beim Vormarsch nach Osten auf nicht zu unterschätzende Flussläufe, besonders im südlichen Sektor (Pruth, Bug, Dnjestr, Dnjepr, Don); für ein modern ausgerüstetes Heer bilden sie kein Hindernis.

Den Russen wird die Manövrierfähigkeit abgesprochen, ebenso glaubt man nicht an die Widerstandskraft des russischen Staates. Ribbentrop hatte gesagt: «Wenn wir angreifen, wird das Russland Stalins auseinanderfallen.»

Der Verlauf der Grenze wies vorspringende Winkel zur Umfassung auf, einspringende Winkel, um in die Tiefe zu stossen. Drei Hauptangriffsachsen zeichneten sich auf die vitalen Zentren Europäisch-Russlands ab, auf Leningrad, Moskau, Kiew, im N. durch die baltischen Staaten, die zentrale über Minsk und Smolensk (Nap. I. 1812) auf Moskau, die Kapitale, die dritte («wirtschaftliche Achse») Kiew, Ukraine, Donez, auf die an allem reichen Gebiete (Schätze der erfolgreichen Weiterführung des Krieges).

Der Angriff war somit deutscherseits so zu führen:

1. Politische Ueberraschung und damit relativ leichte Ueberwindung der gegnerischen Grenzsicherung.

2. Rascher Vorstoss in die Tiefe, unter äusserster Ausnützung umfassender Aktionen grossen Ausmasses von motorisierten und Panzerverbänden mit dem Zweck, möglichst grosse Teile der gegnerischen Kräfte unter Mitwirkung der Luftwaffe zu vernichten.

Russischerseits war man vorerst aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage, offensiv vorzugehen. Die deutsche Behauptung eines offensiven Aufmarsches seitens Russlands (zur Rechtfertigung des eigenen Angriffes) scheinen widerlegt zu sein. Das russische Dispositiv hatte defensiven Charakter.

Die russische Verteidigung basierte auf folgenden allgemeinen Ueberlegungen:

1. Zu Beginn entscheidenden Kämpfen ausweichen, welche die Deutschen suchten; Rückzugsmanöver, um den Gegner immer tiefer ins Land herein zu zwingen, ohne jedoch die lebenswichtigen Zentren zu kompromittieren; im gegebenen Moment das Rückzugsmanöver in ein «Stoppmanöver» umwandeln.
2. Den entscheidenden Kampf dort und im Moment, da das gegnerische Aggressionsinstrument abgenützt ist, aufnehmen, da der Feind weit von seinen natürlichen Basen operieren muss, unter Ausnützung der örtlichen und klimatischen Schwierigkeiten. Den müde werdenden Gegner zwingen, auf immer grösserer Front und damit mit «dünner» werdenden Kräften zu kämpfen, ihn «einzeln» und unter freier eigener Initiative schlagen.
3. Eine Kampftechnik anwenden, welche die grossen Umfassungsaktionen des Gegners neutralisiert: Gegenangriffe, örtlicher Widerstand, verstärkt durch in die Tiefe gestaffelte Elemente, den frontalen Druck brechen durch Kombination mit Aktionen auf die Nachschublinien der weit vorstossenden Panzerverbände gegen die von diesen überholten Truppen, um die feindlichen «Spitzen» zu zwingen, die Front zu ändern oder gar sich zurückzuziehen.
4. Der Autonomie der gegnerischen Panzerverbände die eigenen Panzerverbände in Verbindung mit den Infanterieheereseinheiten entgegensetzen, letzteren dadurch grössere Widerstandskraft verleihend und damit die «Abnützung» beim Gegner fördern.
5. Im gegebenen Moment, wenn die deutsche Offensivkraft ihre Grenze erreicht hat, zur Gegenoffensive übergehen und den Gegner «stückweise» aus dem Lande treiben.



Das russische Oberkommando bereitete auf organisatorischem Gebiet den Deutschen grosse und unwillkommene Ueberraschungen:

- in aller Stille wurden 20 Kav. Div. in 20 Pz. Div. umgewandelt, dotiert mit leistungsfähigen Pz., u. a. der 52 T.-Pz. mit 150 mm-Geschütz versehen;
- einige hervorragende Bewaffnung zeugte von einer leistungsfähigen Industrie;
- die grösste Ueberraschung erfuhren die Deutschen wohl darin, sich Generälen und Stäben gegenüber zu sehen, die ihr «Metier» verstanden, Soldaten, die sich ebenso tapfer schlugen wie die eigenen und einem Volke, das hinter seinen Soldaten fest zusammenhielt, also: verbissener Kampf um die Heimat.»

* * *

Die Kräftegruppierung bei Kriegsausbruch dürfte in den grossen Zügen bekannt sein. Folgen wir deshalb dem Autor (wieder im Auszug) in seiner Beschreibung des Verlaufes der Operationen:

«Am 22. 6. 41 0300 lösten die Deutschen völlig überraschend den gewaltigen Angriff vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer aus.

Der Grenzschutz wurde überwunden, die russischen Flugplätze von der Luftwaffe schwer beschädigt. Durch die Ueberraschung fielen zahlreiche bewachte Strassen- und Eisenbahnbrücken intakt in deutsche Hand.

Der russische Widerstand erwies sich jedoch von Anfang an als sehr zäh: isolierte Abteilungen und Einzelkämpfer schlugen sich auf ihren Posten mit aggressivem Geist; die in geeigneter Richtung geführten Gegenangriffe zeugten davon, dass die Russen die Lage richtig beurteilten und mit Sicherheit und Geschick manövrierten.

Im nördlichen Abschnitt erreichte die Pz.-Gruppe Höpner am 27. 6. die Dwina, errichtete auf dem rechten Ufer derselben einen Brückenkopf, um daraus die 11. russische Armee, welche schon in zwei Teile gespalten war, zu umfassen; diese zog sich gegen Witebsk zurück, mit Teilen hinter der deutschen Panzergruppe operierend, was diese zu Kämpfen mit umgekehrter Front zwang. Damit misslangen Umfassung und Vernichtung der russischen Kräfte.

Im mittleren Sektor bildeten die Panzergruppe Hoth von Grodno auf Baranovitsch und Minsk, die Pz.-Gruppe Guderian von Brest-Litowsk auf Brobruisk, kombiniert mit dem langsameren frontalen Vorstoss der auf Byalistok angesetzten Armeen in raschem Vordrin-

gen die grosse Zange, im Dreieck Bialystok-Baranovitsch-Novogrodek Teile der sich darin befindenden zwei russischen Armeen einkesselnd. Heftige Gegenangriffe der Russen zwangen die Deutschen in allen Richtungen zu kämpfen, was die Umfassungserfolge verminderte und Teilen der russischen Truppen ermöglichte, mit viel Kriegsmaterial sich gegen Osten zurückzuziehen.

Südlich davon zeigte sich bald der für die Deutschen nachteilige Einfluss der Sumpfgegenden des Pripjet, welche für die Armeegruppen des Zentrums und des Südens zu divergierenden Vormarschachsen führten und somit die Umfassung ausschloss. Andererseits scheiterte die Umfassungsaktion der Pz.-Gruppe von Kleist in Richtung Dubno an den heftigen Gegenangriffen des russischen Generals Skaposchikow in Richtung Przemisl und Rawa Ruska. Die 12. russische Armee zog sich in zähem Widerstand zurück, so dass die Deutschen Ende Juni erst Ostrog und Rowno besetzten. Aber auch hier waren Einkesselung und Vernichtung nicht gelungen.

Dies war in grossen Zügen die Lage an der Ostfront Anfangs Juli 1941.

Die deutsche Führung nahm eine Umgruppierung vor, indem sie der im Zentrum operierenden Masse mehr Durchschlagskraft zu geben trachtete. Der «grosse Raum» und die von den Russen angewandte Kampfführung rief nach grösserer Manövrierfähigkeit, besonders im Ausmass. Im Abschnitt des Marschalls von Bock wurde eine wahre Panzerarmeegruppe (4. Armee genannt) unter Marschall von Kluge gebildet. Panzergruppen Hoth und Guderian, jede verstärkt auf 4 A. K. zu 3 Div., wovon eine mot.; die Pz.-Gruppe Guderian zusätzlich eine Kav. Div. für den Sicherungsdienst. Diese 4. Pz.-Armee vollzog einen Aufmarsch auf einer Front von 350 km, von Dzina an der Dwina bis Rogecew am Dnjepr à cheval der Autostrasse Minsk-Moskau. Erstes Ziel der Offensive: Forcierung des Dnjepr, der von den Russen zäh verteidigt wurde und welche in der Gegend von Moghilew zwei starke Brückenköpfe errichtet hatten. Am 10. Juli begann die Aktion unter dem Schutze einer mittelst 105er Mw. geschossenen dichten Vernebelung. Die Aktion gelang. Die Ausnutzung des Erfolges entsprach jedoch nicht der erwarteten Stosskraft der eingesetzten Masse.

Die grosse, wilde, 20 Tage dauernde Schlacht von Moghilew-Smolensk hat russischerseits den Charakter der Verzögerungsschlacht. Es gelingt dem Marschall Timoschenko mit Ausnahme einiger Sektoren nicht bloss die Umfassung der Deutschen einzudämmen, sondern

sie sogar zur Defensive zu zwingen. Ähnliche Resultate erzielten die Russen südlich vom Ilmensee.

Am Ende der blutigen Schlacht verlief die Front auf der Linie Peipussee-Dwina-Beresina-Seitomir.

Im Südabschnitt stiess der Vormarsch der Deutschen auf harten Widerstand und geregelten Rückzug der Russen. Ende Juli stand die 6. Armee westlich Kiew und in der Gegend von Talnoje, die 17. im Raume Vinitza, weiter südlich die deutsch-rumänischen Truppen auf der Front Podolsk-Flusslauf des Dnjestr. Russische Gegenangriffe richteten sich besonders gegen die linke Flanke der 6. Armee, die auf Kiew stiess.

Obgenannte Operationen könnte man als Abschluss der ersten Phase der deutschen Offensive betrachten. Zwei der für die Ausschaltung der russischen Militärmacht vorgesehenen 3 Monate waren verstrichen, die gesteckten Ziele noch lange nicht erreicht. Eine starke Abnützung der eigenen Kräfte machte sich bemerkbar. Der Gegner zeigte weder Erlahmung noch Mangel an Mitteln. Die russische Kriegführung stellte den Plan des «Blitzkrieges» in Frage; oft war es schwierig festzustellen, ob die Deutschen die Russen oder die Russen die Deutschen umfasst hatten.

Aufkommende Bedenken veranlassten den deutschen Generalstab, das Schwergewicht nach Süden zu verlegen.

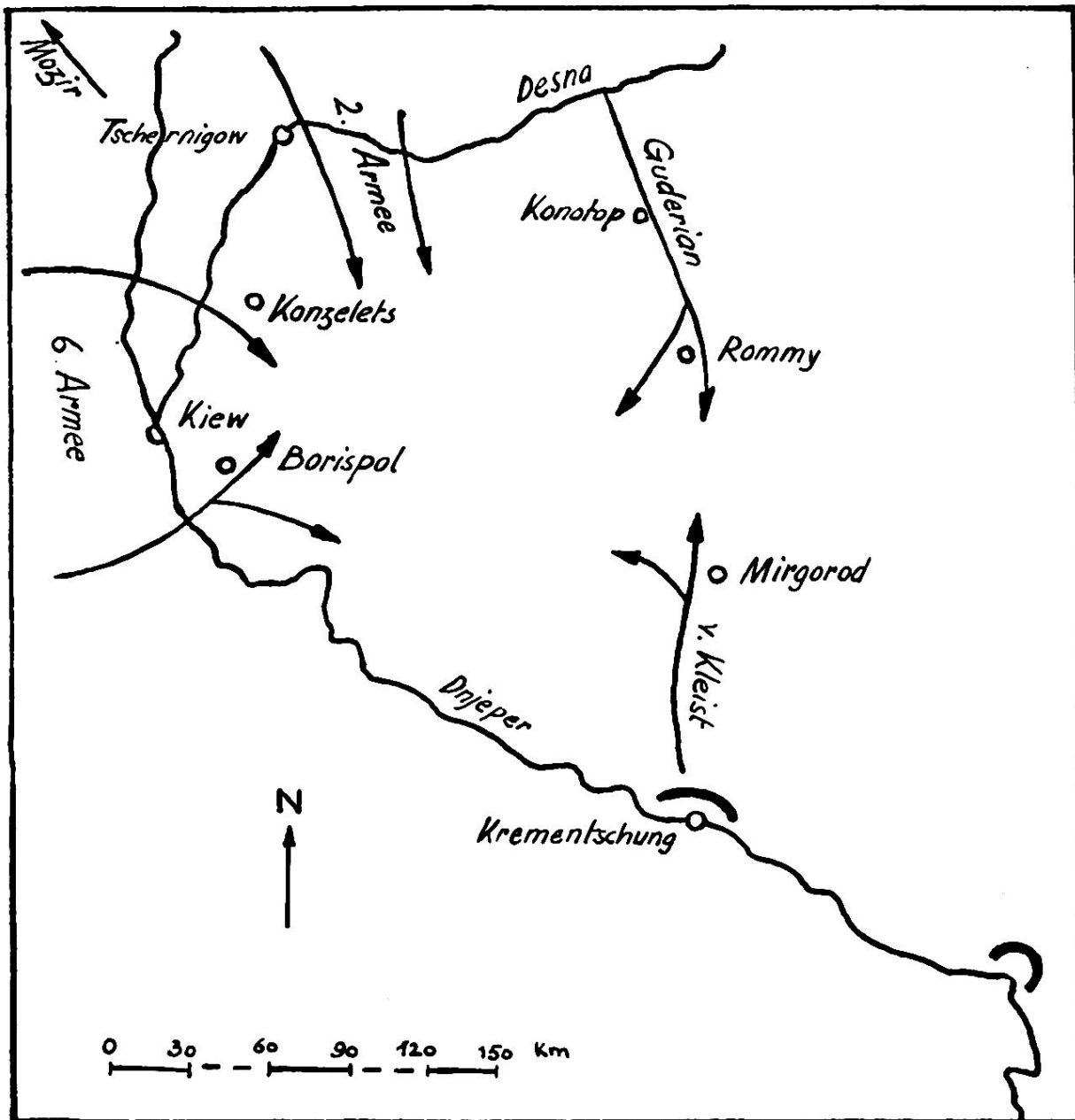
Am 15. August begann dann die grosse Vernichtungsschlacht von Kiew mit der glänzenden Operation des Generals Guderian im Raume von Gomel, als Vorspiel zur weitausholenden Umfassung von Kiew (siehe Skizze).

Ziel der Operationen war die Eliminierung des russischen vorspringenden Winkels Desuna-Mozir und Vorstoss in das Becken des Donez.

Die in einem Dreieck von 600 km Seite, ca einen Monat dauernden heftigen Kämpfe führten zu einem vollen Erfolg deutscherseits, ein typisches «Cannae».

Neuer Optimismus in Deutschland; neue weitgesteckte Ziele und Pläne. Neue Umgruppierung der Kräfte, neue Offensive auf der ganzen Front, die durch 3 Hauptschlachten markiert ist: im Norden die der Waldai, im Zentrum die von Moskau, im Süden die des Donez.

Von Leeb wirft am 10. Okt. die 16. Armee S. des Ilmensees und zwingt die Russen, die Waldai zu räumen, während im Norden die Nawa erreicht wird und zwischen Ladoga- und Onegasee die Verbindung mit den finnischen Truppen hergestellt wird.



Die Armeegruppe von Bock geht in 5 Kolonnen vor:

- von Rijew auf Kalinin (3. Pz.-Gr.),
- Von NE. Smolensk auf Sichevka (9. Armee),
- S. Autostr. Smolensk-Moskau auf Maloyaroslavez (4. Armee und 2. Pz.-Gr.),
- in Richtung Kaluga (2. Armee),
- auf Tula und den Oka (Pz.-Gr. Guderian).

Der auf der Linie Kalinin-Maloyaroslavez-Tula organisierte Widerstand stoppte den deutschen Vormarsch auf dieser Linie ab.

Im Abschnitt der Armeegruppe von Rundstedt besetzte die 6. Armee Kursk und Bjelgorod, die 17. Armee stiess auf Woroschilograd vor, die 11. Armee und die Pz.-Gr. von Kleist begannen am 11. 10. die Schlacht des Donez, überschritten den Dnjepr und besetzten Pawlograd, Zaporoje und dann Stalino, ohne auf besonders heftigen Widerstand zu stossen.

Trotz den grossen Erfolgen war keine Entscheidung gefallen. Und der Winter stand vor der Türe; er brach früh ein. «Der Deutsche stand vor der Probe, ohne entsprechende Ausrüstung den russischen Winter zu ertragen. Sie wird hart sein, weil ausserdem der Russe ihm keine Zeit lässt, sich gegen die Kälte zu organisieren.»

A U S L Ä N D I S C H E A R M E E N

Englische Armeereform

In der bekannten englischen Wochenzeitschrift «The Economist» sind in der Nummer vom 7. September 1946 im Leitartikel englische Armeefragen behandelt. Wie man es sich an dieser Zeitschrift gewohnt ist, zeugen die Ausführungen von sehr viel englischem «comon sense»; sie dürften auch bei uns interessieren. Der Inhalt des Artikels ist im Wesentlichen folgender:

Die Konferenz der Armeeführer, welche unter dem Vorsitz von Feldmarschall Viscount Montgomery in Camberley stattfand, hat ihre Empfehlungen an den Army Council weitergeleitet. Dass auch die *Atombombe* viel diskutiert wurde, versteht sich von selbst. Zwar werden die bis jetzt bekannten Bomben-Typen nicht das Gesicht des Schlachtfeldes ändern, bis nicht Atom-Artilleriegeschosse verfeuert werden können, wohl aber die Führung der Schlachten revolutionieren. Mit diesen Fragen befasst sich im Moment weniger die Armee als das Kabinett, beraten von wissenschaftlichen Experten.

Die Armee und das grosse Publikum interessieren sich heute mehr um Fragen der *Heeresorganisation und der Ausbildung*, denn es ist für Englands Geschichte erstmalig, im Frieden eine Armee allgemeiner Dienstpflicht zu unterhalten.

Für die Heeresorganisation sind folgende Ueberlegungen ausschlaggebend: England muss jederzeit über eine gut ausgerüstete und gut ausgebildete Armee verfügen, welche stark genug ist, einen plötzlichen Ansturm auf die britischen Inseln erfolgreich abzuwehren und damit eine ähnliche Aufgabe — allerdings mit etwas mehr Marge an Reserven — erfüllen zu können, wie 1940 die RAF im Blitzkrieg. Ueberdies benötigt Grossbritannien eine Organisation, um in kürzester Zeit 2—3 Millionen Männer und Frauen unter die Waffen rufen zu können, für welche die Ausrüstung bereit liegt und die entsprechend ausgebildet wurden. Den Rahmen zu dieser Organisation hat die Berufsarmee zu bilden, welche von der jährlich obligatorisch zur Ausbildung kommenden Jungmannschaft die geeignetsten Leute an sich ziehen soll. Dieses Postulat bedeutet für die Armee eine wahre Revolution. Jedenfalls hätte das Gros der früheren Berufsarmee diesen